



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Ansprüche auf Alleinherrschaft

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

einen voreiligen Schluß auf die ganze Denkweise zu ziehen, liegt gerade bei diesem Autor klar zutage.

Die Geschichte des lateinischen Stiles an sich dürfen wir hier nicht verfolgen. Volle zwei Jahrhunderte hindurch taten die Humanisten dergleichen, als ob das Lateinische überhaupt die einzig würdige Schriftsprache wäre und bleiben müßte. 1529 erschien die erste lateinische Grammatik in italienischer Sprache, deren ungenannter Verfasser sich gegen den Vorwurf, daß er etwas Seltsames, ja Phantastisches begehe, verteidigen mußte¹⁾. Poggio²⁾ bedauert, daß Dante sein großes Gedicht italienisch verfaßt habe; ebenso wie laut Boccaccios Zeugnis schon zu Dantes Zeiten viele „und darunter weise“ Leute die Frage aufgeworfen, warum der Dichter sich nicht der lateinischen Sprache bedient hätte; bekanntlich hatte Dante es in der Tat mit dem Lateinischen versucht und den Anfang des *Inferno* zuerst in Hexametern gedichtet. Das ganze Schicksal der italienischen Poesie hing davon ab, daß er nicht in dieser Weise fortfuhr, aber noch Petrarca (oben S. 226) verließ sich mehr auf seine lateinischen Dichtungen, als auf seine Sonette und Kanzenen. Einen stärkeren Zwang hat es in literarischen Dingen nie gegeben³⁾, allein die Poesie entwich ihm größtenteils, und jetzt können wir wohl ohne allzu großen Optimismus sagen: es ist gut, daß die italienische Poesie zweierlei Organe hatte, denn sie hat in beiden Vortreffliches und Eigentümliches geleistet, und zwar so, daß man inne wird, weshalb hier italienisch, dort lateinisch gedichtet wurde. Vielleicht gilt ähnliches auch von der Prosa; die Weltstellung und der Weltruhm der italie-

¹⁾ Grammatica latina in volgare. Verona 1529.

²⁾ De infelicitate principum, in Poggii Opera ed. Basel 1513, fol. 152: Cuius (Dantis) exstat poema praeclarum, neque si literis latinis constaret, ulla ex parte poetis superioribus (den Alten) postponendum. Und Cortesius (De hominibus doctis

p. 7) sagt: Utinam tam bene cogitationes suas latinis literis mandare potuisset, quam bene patrium sermonem illustravit! (Derselbe erhebt dann bei der Besprechung von Petrarca und Boccaccio eine ähnliche Klage.) Boccaccio, Vita di Dante p. 74.

³⁾ Vgl. Erfurs LXV.

nischen Bildung hing davon ab, daß gewisse Gegenstände lateinisch — *Urbi et orbi* — behandelt wurden, während die italienische Prosa gerade von denjenigen am besten gehandhabt worden ist, welchen es einen innern Kampf kostete, nicht lateinisch zu schreiben.¹⁾

Als reinste Quelle der Prosa galt seit dem 15. Jahrhundert unbestritten Cicero. Dies kam bei weitem nicht bloß von einer abstrakten Überzeugung zugunsten seiner Wörter, seiner Satz- bildung und seiner literarischen Kompositionsweise her, son- der im italienischen Geiste fand die Liebenswürdigkeit des Brieffschreibers, der Glanz des Redners, die klare beschauliche Art des philosophischen Darstellers einen vollen Widerklang. Schon Petrarca erkannte vollständig die Schwächen des Men- schen und Staatsmannes Cicero²⁾, er hatte nur zuviel Respekt, um sich darüber zu freuen; seit ihm hat sich zunächst die Epistolo- graphie fast ausschließlich nach Cicero gebildet (oben S. 262), und die anderen Gattungen, mit Ausnahme der erzählenden, folgten nach. Doch der wahre Ciceronianismus, der sich jeden Ausdruck versagte, wenn er nicht aus der Quelle zu belegen war, beginnt erst zu Ende des 15. Jahrhunderts, nachdem die grammatischen Schriften des Lorenzo Valla ihre Wirkung durch ganz Italien getan, nachdem die Aussagen der römischen Lite- rarhistoriker selbst gesichtet und verglichen waren³⁾. Jetzt erst lehnte ein Verleger — freilich war es ein bedeutender Hu- manist, Aldus Manutius — den Vertrieb eines Werkes ab, weil es ihm zu wenig elegant geschrieben sei⁴⁾. Jetzt erst unter-

¹⁾ Freilich gibt es auch zugestan- dene Stilübungen, wie z. B. in den *Orationes* etc. des älteren Beroaldus die zwei aus Boccaccio ins Lateinische übersehten Novellen, ja eine *Ranzone* aus Petrarca. Vgl. jetzt die er- schöpfende Zusammenstellung bei *Nol- hac*, *Petr. et l'hum.*, p. 183 sqq.

²⁾ Vgl. Petrarcas Briefe aus der Oberwelt an erlauchte Schatten.

Epp. fam. (ed. Fracass.) lib. XXIV, 3. 4. (Ferner in derselben Ausgabe, vol. II, p. 497.) Auch *Epp. sen.* XIV, 1 (manchmal separat gedruckt u. d. T.: *De rep. opt. administranda*): *sic esse doleo, sed sic est.*

³⁾ Ein burleskes Bild des fana- tischen Purismus in Rom gibt *Jovian. Pontanus* in seinem *Antonius*.

⁴⁾ Dahin ist vielleicht auch zu